

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 381. Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 18. August.

45. Jahrgang. 1897.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Neues Leben.

Roman von Alexander Kömer.

Sie hatte es ja sehr sehr gut und behaglich. Sie hielt unten die beste Stube im Hause, ihr Bett darin war durch einen ganz geschmackvoll arrangierten Bettstirn verhängt. Das Gestell dazu hatte der Dorfischer — natürlich nach Ludwigs Anweisungen — liefern müssen und in den alten Trübsen der Zeiten fand sich ein hübscher, grobgeschliffener Stoff zur Verkleidung. Es war ein Prachtstück. Ihr Nachtschiff und einzelne ihrer geliebten Sachen aus Erlenmoor bildeten das Mobiliar in diesem ihrem eigenen Reich, in dem jetzt auch täglich gehetzt wurde. Jeder dem Schreibtisch hing ein Bilderstich, in dem sie ihre kleine Blüthenstille und die von Ludwig geliehenen Bände untergebracht und darunter stand die Photographie ihrer theuren Mutter. Alle Bilder der Pensionatsgefährtinnen, alle Erinnerungen aus jenen Tagen, auch ihr Tagebuch, welches sie früher geführt, hatte sie in ein Schränkchen verpackt, um sie nie wieder hervorzuholen. Das war abgethan, begraben. In jener Welt war Fröhslichkeit und Unruhe, sie hatte das gründlich erfahren.

Den Herrn Pastor hatte sie kennen gelernt. Als Ludwig ihr einmal mit dem Freund an seiner Seite begegnete, stellte er ihr den geistlichen Herrn vor. Das kleine, dunkelhaarige Männchen war anfangs feix und ungelin, es bedurfte Ludwigs natürlicher Liebenswürdigkeit, um ein Gespräch in Gang zu bringen. Aber nach und nach war er aufgezogen, und Ottile war seitdem häufiger mit den Beiden zusammen.

Ludwig hatte jetzt im Winter mehr Zeit, und er war oft abgelenkt. Der Vater war seinen heimlichen Wünschen entgegengekommen und hatte ihm das Antriebsmittel gemacht, ihn noch selbstständiger zu stellen. Er sollte neben der Landwirtschaft die Mühlengehilfe leiten, die sich immer mehr ausdehnten und eine tüchtige Kraft forderten. Je mehr sie im Großen betrieben wurden, desto mehr drängten sie ein. Der Alte wollte ihm auch ein neues Haus neben dem Speicher bauen lassen, in dem Ludwig wohnen und sich einrichten sollte, wenn er den Mühlenbetrieb ganz auf eigene Rechnung führte.

Mutter Heidemann erzählte Ottile von der Scene zwischen Vater und Sohn, als Ludwig zuerst von diesen Plänen erfuhr.

„Da hätten Sie seine Augen sehen sollen,“ sagte Frau Doris, „die leuchteten wie die liebe Sonne, er war rein aus dem Häuschen. Und mein Alter — nein, so etwas habe ich nie erlebt nicht gesehen, — als ob ihm einer alle Kräfte aus dem Gesicht gelöst hätte, so sah er aus, und er sagte, daß er sich schüttelte, und ich dachte, was für ein Schreck, da hängt er noch an so jungen mit dem Jungen. Dazu brachten es nun die alten, steifen Beine aber nicht mehr, nur Champagner sollte ich herausschaffen aus dem Keller, und das Andere — na, das wissen Sie ja, denn Sie wurden ja herumgeholt, damit Sie beim Trinken helfen.“

Ja, das Andere wollte Ottile, denn es war eine fröhliche Sitzung gewesen, der Pastor war auch dazu gekommen.

Mutter Heidemann hatte tüchtig aufgetragen, und es wurde mehr als eine Flasche des schäumenden Hof, die man ausrad. Sie war ganz mit fortgerissen worden in der glückseligen Stimmung, die da herrschte, hatte sich als dazu gehörend gefühlt und wiederholt mit dem alten Heidemann und Ludwig angelesen. Sie amüsierten sich überhaupt allemal sehr gut, wenn sie beisammen waren. Der Pastor konnte prächtig erzählen, köstliche Anekdoten aus seiner Studenten- und Hauslehrerzeit, bei denen man von Herzen lachen mußte.

Im Dorfe wurde man daran gewöhnt, die Drei viel beisammen zu sehen, das schlanke, schwarz gekleidete Mädchen in der Mitte, die beiden Männer ihr zur Seite, ruhig ausschreitend, lachend und plaudernd. Späthende Augen und glühende Wangen, welche ein Vergnügen daran finden, sich fröhliche Harmonie zu hören, gab es hier nicht, wenn auch wohl einmal ein listiger Bauer und eine geschwätzhafte Bäuerin ihre Bemerkungen tauschten.

Ob der Herr Pastor up hat fin Feilen angelist, oder ob't den Krüger fin Ludwig ist? Gen von de beiden wer't woll werden.“

Jedenfalls hörte Ottile solche Bemerkungen nicht, und sie hätten ihr nicht den glücklichen wieder erregenden Gleichmuth der Seele. Die Baupläne für das neue Haus beschäftigten sie lebhaft, der Reichtum wurde erwartet; sobald der Frost aufhörte, sollte begonnen werden. Der Alte wollte nicht knausern, und Ludwigs Wünsche und Gesinnungen sollten allein maßgebend sein, auch was die innere Einrichtung anlangte, redete ihm Niemand drein.

Er fragte oft Ottile um ihre Meinung, und seine Mienen strahlten von Glück, wenn er ihr eifriges Interesse gewährte und sie ihren Geschmack sehr lebhaft kundgab. Er richtete sich immer danach, wenn er es auch still und gewissermaßen heimlich that, ohne Worte darüber zu verlieren. Es war eine harmlose glückliche Zeit.

Ottiles Vater war viel abwesend. Er verfügte über eine gute Portion Dreifigkeit und fiel bald diesem, bald jenem benachbarten Landmann ins Haus, unter irgend einem Vorwand, interessierte sich dort für Boden und Wirtschaft und wußte seinen Besuch auszubuchen. Die ländliche Gastfreundschaft duldet den Eindringling. Dabei hatte er den Kopf voll Projekte, war überall Theilnehmer und Kunden für die feinsten Artikel, die er aus Australien holen wollte. Seine Nebegewandtheit war bedeutend, und es gelang ihm mitunter mit seinen schlauesten Anschmückungen und Verschönerungen, einzelne kleinere Hinterwälder zu blenden und Aufträge für Hülsen zu erlangen, wenn sein großes Unternehmen ins Leben treten werde.

Um seine Tochter sorgte er nicht. Er redete zu den Schwelgern von ihrer vortheilhaften Verheirathung, wie von einer fehlenden Sache und ließ es unklar, wen er sich als Schwelgersohn dachte.

Marianne schwieg dazu, denn in ihr keimte selbst eine Hoffnung; sie war nur noch im Zweifel, wie Ottile im letzten Grunde gefinnt sei. Pagte die wirklich zu Ludwig Heidemann, und nahm sie ihn schließlich? Wie es um ihn stand, war wohl zu sehen, und er war eine sehr gute Partie. Sie griffe ja in einen Glückstopf, und keiner hätte denken können, daß ihr in ihren Verhältnissen so etwas geboten würde. Aber — so gut sie sich auch jetzt

schickte und fügte, wer wußte, ob ihr nicht doch der alte Hochmuth noch im Aden saß.

Die harmlosere Diefä war freilich anderer Meinung. Ihr altes, so liebebedürftiges Herz, dem im Leben wenig Befriedigung gegeben war, ergabte sich an dem Liebesroman, der sich da unter ihren Augen abspielte begann, und ihre Phantasie wog gar liebliche Zukunftsbilder. Da hatten sie, die einsamen alten Jungfern, einen Anhalt und eine Familie in ihren letzten Lebensjahren. Wie hatte es ihnen Sorgen gemacht, als das Kind kam, wie ungern hatten sie es eigentlich aufgenommen, nun machte der liebe Gott es so gut.

Sie konnte ihrer Junge auch nicht ganz gebieten, und es fiel manche Anbeutung und verblümte Frage von ihren Lippen der Krugwirthin gegenüber. Diese schmunzelte und voller Sonnenschein lag auf ihrem breiten Gesicht, aber sie war in ihren Aeußerungen merkwürdig zurückhaltend. Ihr Mann hatte sie zu streng ins Geheiß genommen.

Dem alten Heidemann wollte die Sache noch nicht sicher in den Kopf. „Das ist nicht das Rechte, wenn die Frau meint, herunterzugehen zu dem Mann,“ sagte er, „ich will nichts auf das Mädchen gesagt haben, aber sie ist doch ne anders Gewöhnte. Hier hat sie sonst keinen, da schick sie sich, und der Ludwig mag ihr ja auch gefallen. Das ist ihr meinen Jungen aber nicht genug, den muß seine zukünftige Frau für ihren Herrn und Weiber halten, das ist er werth. Sie wird aber meinen, wenn er ihr nicht immer wie jetzt, wo er verlobt ist, die Hände unter die Füße legt, da sei ihr an ihrer Krone gerückt. Darum sollst Du Dich nicht reinmischen, Mutter, hörst Du? Wir wollen den Jungen seinen eigenen Weg gehen lassen.“

Inzwischen wurden die Beiden, um die es sich handelte, immer vertrauter. Auch in Ludwigs Ton schlich sich mit der Zeit immer mehr der Charakter des Herbers und Freiers ein. Er kannte die Welt draußen nur aus Büchern, aber er hatte sich in seinem klugen Kopf wohl ein Bild von ihr zurechtgemacht, und ein guter Theil Nüchternheit und Vorsicht lag ihm im Blut. Er wollte sich nicht überheben und seine Hand da nicht ansetzen, wo sie zurückgewiesen werden konnte. Aber war es Lieberlichkeit, wenn er um die Einseln des Mädchens in seinem Dorfe war, um das arme Mädchen, dessen traurige Lage zuerst sein Herz gerührt hatte, und die ihn dann mit ihrem Liebreiz umfingerte? Er konnte ihr ein sorgenfreies Loos bieten.

Er war sehr glücklich in diesem Frühlings und während des Sommers, der diesem folgte. Er konnte sich nicht täuschen, sie erwiderte seine Neigung, ihr klares Auge sagte ihm, daß er verstanden wurde.

Sie mühte sich rührend, wirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben, in Küche und Keller Bescheid zu lernen. Er sah sie im Geiste schallen und walteten im neuen Hause, sein süßes, geliebtes Weib, sein Glück, seine Wonne.

Von dem Kommen der Herrschaft verlautele noch nichts. Die Frau Baronin war im Bade, der Herr Baron ebenfalls, aber in einem anderen als die Gemächlein. Der junge Baron war in die Schweiz gegangen, um seine Nerven zu erfrischen. Ginnahmen hatte Baron Fels noch nicht, wohl aber Ausgaben, von denen sein Vater, der in diesem Punkte doch abgehärtet war, erklärte, daß sie haarsträubend seien.

(Fortsetzung folgt.)

Als Nachfeier zum Ganturnfest:

Samstag, den 22. August 1897:

Großes

Kinderfest

auf dem neuen Exercierplatz an der Schiersteinerstraße. F 389

Volkfest. Spiele. Concert.

Eintritt pro Kopf 10 Pf. Kinder unter 4 Jahren frei.

Der Ganturnrath.

Neu! Walther's Hof, Neu!

Geisbergstraße 3.

Die beliebtesten Concerte finden von heute ab wieder täglich statt, ausgeführt von dem Damen-Concert-Orchester Pierrevillage. Zu früh Besuch laßt ergebenst ein Carl Meyer.

Kirchweihfest zu Nanenthal.

Samstag, den 22., Montag, den 23., und Sonntag, den 24. August, findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

Rath, wozu freundlichst einladet

C. Weber, Rönigauer Hof.

Pianinos, eine Anzahl aus der Kirche zurückgekauft, wie neu gehalten, veräußert wegen Raumangel zu außerordentlich billigen Preisen. 3148

Heinrich Wolf, Bismarckstraße 30.

Bernickelungen

werden prompt und billig ausgeführt.

Wiesbadener Fahrrad-Fabrik.

Bestellungen werden Heroldstraße 13 und Kirchstraße 13, im Winterladen, angenommen. 9665

J. B. Willms, Wiesbaden,

Telephon 544. 5. Weinstraße 5. Telephon 544.

Lager deutscher, englischer und französischer

Parfümerien.

Stearin- und Wachs-

Lichte.

Stärke, Soda, Alane re.

Bürstenwaaren,

Schwämme n. Kämme,

Rein-, Haar-, Fuß- und

Schmier-Seifen.

Toilette- und Medizin-

Seifen. 10008

Import. Havana-Cigarren

sind frisch eingetroffen. 10401

J. C. Roth, Wilhelmstraße 42,

Kaiser-Bad.

Für die
Reise - Saison!
Herren-Loden-Joppen Mk. 9.—
Herren-Mäntel mit Pelz Mk. 15.—
Herren-Anzüge, reine Wolle, Mk. 30.—
empfehlen 10390
Bernhard Fuchs,
21. Marktstraße 21.
Lieferant
des Reamten - Voreins.

A. & L. Veit, Weinhandlung,
Wiesbadener Str. 1, Kellerstr. Wiesbadener Str. 2,
empfehlen einen besonders guten, angenehmen, nicht aufregenden
naturreinen
Zischwein (Rautenheimer),
bei 13 Pf. 50 Pf., einzelne Pf. 5 Pf. mehr. Bei größerer
Abnahme entsprechenden Rabatt. 10373

MAGGI'S Suppenwürze
ist frisch eingetroffen bei
Wilh. Klees,
Ecke Markt- und Goethestraße. F 481
100 Pfd. Preiselbeeren der Liter
17 Pf. 18 Pf.
feinste bayerische Hochgebirgsfrucht, auf dem Markte in der
hinteren Oberrhein, liegt bei der Schule, nahe am Gähnschen,
hüte zu achten.

Alle Drucksachen

fertigt in einfacher wie eleganter Ausstattung die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,

Wiesbaden, Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Bliesbalmner Pianof. und Metallkapfel-Fabrik
A. Flach, Karstraße 8.

